

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 18 (2011)
Heft: 206

Artikel: Die Homöopathie ist eine medikamentöse Seelsorge
Autor: Kessler, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE HOMÖOPATHIE IST EINE MEDIKAMENTÖSE SEELSORGE

Michael Rüegg ist Philosoph, katholisch und ehemaliger Heilpraktiker. Im Restaurant Hörnli sprach er über Wissenschaften, die gar keine sind. Und wie man sich Gott nicht denken kann, ohne den Kopf dabei zu verlieren.

Andrea Kessler lässt das Gespräch Revue passieren.

Das Paradies liegt nicht länger im Himmel, sondern in der Südsee, die Sünde gibt es auch nicht mehr, weil unser Hirn an allem schuld ist, und wer vor der Apokalypse Angst hat, ist ein Spinner. Wenn bei Katastrophen einst die Wege Gottes unergründlich waren, sind wir heute versichert und finden die Schuldigen im Diesseits. Gott ist keine Welterklärung mehr, die gut genug wäre. Lieber wird aus der Kirche ausgetreten, Kirchensteuern gespart und der Ansicht Ausdruck verliehen, dass die Kirche ein pädophiler Verein und sowieso von vorgestern ist. Religion interessiert keinen Knochen mehr. Die moderne Gesellschaft ist frei von Glauben – oder?



Montagnacht um halb zwölf sitzt kaum mehr jemand im Bus Richtung Winkeln. Besonders heute nicht, in dieser verregneten, kalten Nacht. Die Bildschirme werfen ein fahles Licht und die letzten Tagesinformationen in das fast leere Fahrzeug. In Sibirien seien Fussabdrücke vom Yeti gefunden worden. Möglicherweise sogar Haare.

Die Meldung der «Schweizerischen Depeschenagentur» (SDA) ist heute um die Welt gegangen. Wieso eine vage Yeti-Meldung wichtig genug ist, um auch hier ausgestrahlt zu werden, liegt entweder an einer unaufgeregten Zeit oder an einem grundsätzlichen Interesse der Menschen, alles, besonders Mythen und Fabelwesen, beweisen zu können. Nur eine knappe Stunde zuvor schob der Philosoph Michael Rüegg ein Blatt Papier über den Holztisch des Hörnlis. «NZZ Online», dieselbe SDA-Meldung: «Haare von Yeti gefunden.»

MICHAEL RÜEGG: Als ich die Yeti-Meldung sah, musste ich an Reinhold Messner denken. Er sagt, er habe den Yeti schon mal gesehen. Face to face. Zwei haarige Schneemenschen unter sich. Mir fällt es leichter, an Engel zu glauben als an den Yeti.

SAITEN: Worin liegt der Unterschied?

Wahrscheinlich würden Sie mir recht geben, wenn ich sage: Der Yeti ist, falls er denn existiert, ein Tier aus Fleisch und Blut. Prinzipiell kann man einen Yeti also fangen. Ausser-

dem ginge mein Weltbild nicht unter, wenn der Yeti doch entdeckt würde. Kürzlich wurde auch in der Schweiz ein Insekt gefunden, das man bis anhin nicht gekannt hat. Das gehört zur Forschung.

Da würde ich Ihnen recht geben, ja. Engel dagegen gehorchen nicht unseren Vorstellungen von Raum und Zeit. Man kann sie nicht fangen wie einen Yeti oder irgendein anderes Tier. Selbst Messner kommt da an seine Grenzen.

Könnte man nicht sagen, dass wir einfach zu schlechte Messinstrumente haben, um Engel aufzuspüren? Das hiesse, einen Engel zu einem Yeti zu machen! Das wäre weder originell noch rational.

Warum?

Die Philosophie der Moderne hat nicht den Anspruch zu entscheiden, ob es Yeti gibt oder Engel. Sie macht keine Aussagen über die Existenz. Aber sie kann etwas über die Grenzen des Erkennens sagen. Ein Beispiel von Immanuel Kant: Geister haben laut Definition kein Volumen. Wie viele Geister kann ich also in ein Teeglas stopfen? Von mir aus Tausende, ja sogar eine Million Geister. Sobald ich aber einen Geist als etwas Physikalisches denke, als Schwingung oder so, dann verwickle ich mich in Widersprüche. Auch unsere Gedanken haben kein Volumen – sonst würde ab und zu ein Kopf platzen.

Es geht also um das Nachdenken über Grenzen. Wenn ein Physiker zu mir kommt und sagt, er wolle die Existenz von Gott beweisen oder widerlegen, dann hat er von seinem Metier etwas Wesentliches nicht verstanden. Der Astrophysiker Stephen Hawking macht das zum Beispiel. Er behauptet, für die Entstehung des Universums sei kein Gott nötig. Aber aus philosophischer Sicht ist das schlechte Physik. Sein Gottesbild ist ein Yetibild. Und damit abstrus.



Beim Bahnhof steigt einer mit seinem Telefon am Ohr aus dem Bus und dann doch wieder ein. Eine junge Frau tippt tiefgebeugt und konzentriert auf ihrem Smartphone herum. Die Gesellschaft ist im Griff der Technik – und im Griff der

Wissenschaft. Das zeigt nicht nur die Yeti-Frage. Es scheint, als wäre die Wissenschaft an die Stelle der Religion getreten. Ungefragt und unreflektiert. Aber aus einer notwendigen Entwicklung heraus. Mit der Aufklärung rutschte die Religion aus der Öffentlichkeit ins Private. Die Gesellschaft ist säkular geworden. Wie die Welt funktioniert, sagt uns heute die Wissenschaft. «Wer nichts weiß, muss alles glauben», hat mal Marie von Ebner-Eschenbach gesagt. Und der Soziologe Max Weber sprach 1917 von der Entzauberung der Welt. Vom Rückgang des magischen Denken. Keine geheimnisvollen unberechenbaren Mächte gäbe es mehr, sondern alle Dinge beherrsche man durch Berechnung. Das nannte Weber die Rationalisierung. Eine punktgenaue Landung, wenn man sich umblickt.

MICHAEL RÜEGG: Die Naturwissenschaft fragt: «Wie funktioniert etwas?» Daneben gibt es den Bereich der Verständnis- und Sinnfragen: «Was ist etwas? Warum ist etwas?» Diese zwei Bereiche darf man nicht vermischen. Trotzdem hat gerade die Esoterik den starken Wunsch, mit einer Wie-Frage das Was zu beantworten. Das führt dann zu Sätzen wie: Alles ist Energie. Alles ist Schwingung. Aber auch die Wissenschaften sind immer in Gefahr, ihre Grenzen zu missachten. Bekannte Hirnforscher wie Gerhard Roth oder der Neurophilosoph Thomas Metzinger behaupten, sie könnten Fragen nach der Willensfreiheit oder der Unsterblichkeit beantworten. Auch sie vermischen das Wie mit dem Was. Überhaupt scheint es mir für unsere Zeit typisch, dass Esoteriker sich auf die Wissenschaften berufen, etwa die Quantenphysik, und viele Wissenschaftler plötzlich esoterisch argumentieren.

SAITEN: Der Anspruch der Hirnforschung, Fragen nach der Willensfreiheit zu beantworten, macht sie religiös? Willensfreiheit, so Immanuel Kant, lässt sich nicht erklären, nur verteidigen. Das heißt, es gilt das Gleiche wie für die Gottesfrage: Man kann Willensfreiheit weder beweisen noch widerlegen. Allgemein gesagt: Was und warum der Mensch ist, kann die Hirnforschung nicht beantworten, sondern immer nur die funktionellen Fragen: Wie funktioniert etwas. Es gibt viele Hirnforscher, die das völlig akzeptieren und die Grenzen ihres Fachs einhalten. Aber wenn sie die ganze Welt mit ihren bunten Hirnbildern erklären wollen, dann geraten sie, um ein Wort des Philosophen Jürgen Habermas aufzunehmen, in Konkurrenz zu den religiösen Lehren.

Ein Hirnforscher bewegt sich aber in einem messbaren Bereich.

Genau. Deshalb kann er auch nur Dinge finden, die messbar sind. Willensfreiheit, Engel oder Gedankeninhalte gehören nicht in diese Schublade. Sonst sind wir wieder bei den Köpfen, die platzen.



Der Regen hat aufgehört und der Bus pflügt sich problemlos durch das Wasser auf der Strasse zur St. Leonhardsbrücke hoch und an der Privatkirche des Winterthurer Architekten Giovanni Cerfeda vorbei.

Der ehemals sakrale Ort wurde schon vor sieben Jahren veräussert. Heiland-Tourismus geht grad den umgekehrten Weg. Sie liess fünfzig Naturplätze, Kirchen und Ruinen von der «Fachstelle Kraftorte Schweiz» bependeln. «Die Strahlungsintensität eines Kraftortes ist gegenüber anderen Plätzen deutlich erhöht, die Qualität ist positiv und lebens-

förderlich», sagen sie. In fünfzehn Rundwanderwegen können diese Orte besucht werden.

Auch im Appenzell gibt es einen Energierundweg, der den Jakobsweg entlang zur Jakobusquelle am Kronberg führt, dessen Wasser dieselbe Fachstelle getestet hat. Im Fazit steht, das Wasser enthalte einen hohen Gehalt an Lebensenergie. Und: «Dieselben guten Werte können für die Ledi Belle Naturkosmetik mit Appenzeller Ziegenfrischmolke und originalem Jakobuswasser festgestellt werden.»

SAITEN: Wenn eine Familie am Sonnagnachmittag einen solchen Kraftort-Spaziergang macht – ist da was Schlimmes dran?

MICHAEL RÜEGG: Nein, diese Plätze sind ja auch sehr schön. Der Boom der Kraftorte ist für mich zunächst ein Zeichen, dass das Bedürfnis nach religiöser Beheimatung auch in unserer säkularen Gesellschaft stark ist – daran finde ich sicher nichts Schlechtes. Dann aber interessieren mich zwei Fragen: Was sagen die Wissenschaften dazu? Und als Katholik frage ich mich: Was für ein Menschen- und Gottesbild liegt dieser Vorstellung von feinstofflichen Energietankstellen zugrunde?

Was sagt die Wissenschaft zum Finden von Kraftorten mittels Pendel?

Es wird mit dem «Radiästhetischen Pendel» gearbeitet. Das Kunstwort suggeriert Wissenschaftlichkeit. Radius ist lateinisch und heißt Strahl, aisthesis kommt aus dem Griechischen und bedeutet Wahrnehmung. Doch aus Sicht der Wissenschaft ist klar: Beim Pendeln übernimmt der Mensch die Funktion des Messinstruments. Das geht nie gut. Am Ende kommt jeder auf etwas anderes.

Und doch soll an diesen Kraftorten quasi allen dasselbe widerfahren.

Ja, genau. Wichtig sind vor allem die Vorstellung von Reinigung und Heilung. Wo gute Schwingungen sind, gibt es Gesundheit – und auch gute Gedanken. Gerade letzteres hat etwas Verführerisches. Denn es entbindet von persönlicher Verantwortung. Die Moral wird sozusagen in die Natur projiziert. Die Entscheidung liegt nicht mehr bei mir selber, sondern bei dem Pendel, das auf alles eine Antwort weiss. Diese Art, die Welt zu sehen, ist nicht neu. Dahinter steht die Vorstellung, dass unser Heil von unserem eigenen Wissen und Können abhängt, etwa von der «Wissenschaft» des Pendelns. Die Kraftort-Theorie ist eine moderne Spielart der antiken Gnosis, die ein eigentlicher Gegenentwurf zum christlichen Glauben ist. Selig sind dort nicht die Armen, sondern die Alleskönnner.

Dahinter stehen auch unterschiedliche Gottesbilder. Der katholische Theologe Karl Rahner hat gesagt: «Gott ist keine naturwissenschaftliche Formel» –, genau das wäre er aber, wenn die Kraftort-Theorie stimmen würde. Aus Sicht des Christentums ist die Quelle der Kraft nicht an Raum und Zeit gebunden, ja völlig unbegreiflich. Entscheidend ist allein, ob man in Beziehung steht zu Gott und zu den Mitmenschen, egal, ob man nun in einer schönen Kapelle sitzt oder in einem Spitalbett liegen muss.

Andrea Fischbacher, die diese Kraftorte im Auftrag von Heiland-Tourismus erpendelt hat, gibt sich wissenschaftlich.

Sie nennt ihre Firma auf der Internetseite «Forschungsstelle Kraftorte Schweiz». Das hört sich an, als wäre sie von einer

**klangvolles
berührendes
meisterhaftes**

So, 20. Nov. **«The Fairy's Kiss»**
17 h **Duo Zhunke**
Werke für Violine und Klavier
Stravinsky, Prokofiev, Sibelius, Britten

So, 04. Dez. **Theater <parfin de siècle>**
17 h **Dickens; «a christmas carol»**
mit R. Weingart, A. Halter,
Violoncello: M.C. Meier, Marimbas: M. Flüge

Sa, 10. Dez. **Fabian M. Müller**
20 h **Jazzpiano Solo**

Sa, 31. Dez. **Theaterkabarett Birkenmeier**
22 h **«Weltformat»**
Sinn-Silvester für alle Sinne

**kulturverein
schlosswartegg**

9404 Rorschacherberg
Reservation 071 858 62 62
Nähre Infos: warteggkultur.ch

Ensemble
werktag



Rafael Rütti (Klavier)
Tobias Gerber (Saxophon)
Sebastian Hofmann (Schlagzeug)

Programm:
Michael Heisch: Moiré (Uraufführung 2011) Saxophon/Klavier/Schlagzeug
Vinko Globokar Drama (1971) Schlagzeug/Klavier/Elektronik
Olga Neuwirth: Verfremdung/Entfremdung (2002) Saxophon/Klavier/Sechskanal-Tonband
Iannis Xenakis: Dmaathen (1976) Sopransaxophon/Schlagzeug

Donnerstag 17. November 20 Uhr

Kulturforum
Bahnhofstrasse 22, 8580 Amriswil

Abendkasse Fr. 25.00

<http://so21.ch/werktag.html>



Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33

klubschule
MIGROS

**Lässt Herzen
höher schlagen!**

**Programm Musik & Kultur
jetzt bestellen!**

Beratung und Anmeldung:

Musik & Kultur
Klubschule Migros
Bahnhofplatz 2
9001 St. Gallen
Tel. 071 228 16 00
musik.kultur@gmos.ch

www.klubschule.ch

Universität. So aufzutreten scheint mir sehr fragwürdig. Der etwas verstaubte Begriff der «Akademischen Freiheit» bedeutet ja gerade das Gegenteil, nämlich das Freihalten von persönlichen Interessen.

Also kritisieren Sie vor allem, dass Frau Fischbacher mit Pendeln Geld verdient?

Ja. Mit einem Etikettenschwindel. Sie sagt, es sei Wissenschaft, doch Fakt ist: Sie pendelt und verdient Geld. Bei uns in der Gegend war Pendeln übrigens schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert beliebt. Es gab Pendler, die von Dorf zu Dorf zogen und den Leuten für gutes Geld Schnellkurse anboten. Besonders gefragt war das Auspendeln von Verschollenen. Lebt mein ausgewanderter Onkel in Amerika noch? Wenn nicht, was treibt er im Jenseits?



Kurz vor der Haltestelle Stahl und Friedhof Feldli blickt das Bundesverwaltungsgericht noch blind in die Nacht. Aschgrau, aber bezugsfertig steht es da. Vorhin im warmen Hörnli hat Michael Rüegg noch bemerkt, dass man in unserer modernen Gesellschaft problemlos Richter und Christ oder Richter und Atheist sein könne. Voraussetzung sei nur, dass man die eigene Weltanschauung reflektiere. Was auch für die Wissenschaftler gilt. Rüegg zitierte den Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker, der einmal gesagt hat: «Jeder Physiker hat eine Philosophie, und wer behauptet, keine zu haben, hat in der Regel eine besonders schlechte.» Für Philosophie könnte man auch Weltanschauung schreiben. Wen einer ruft «Alles ist Natur, alles ist Energie», bedenkt der kaum, dass dies auch ein Glaube ist. Wir denken doch alle: Das Hier ist fassbar und messbar – das ist Wissen, nicht Glauben. Doch wer reflektiere, der komme schon drauf. Michael Rüegg weiss, wo von er redet. Früher war er einige Jahre als Naturheilpraktiker tätig. In St. Gallen mit einer eigenen kleinen Praxis. 2005 hat er alles an den Nagel gehängt.

SAITEN: Was hat Sie damals an der Naturheilkunde so fasziniert?

MICHAEL RÜEGG: Vor allem die Homöopathie und die Pflanzenheilkunde haben mich stark in ihren Bann gezogen. Vielleicht um die Welt zu verstehen, zu bewältigen. Jeder Mensch hat Fragen, die er nicht abweisen kann. Die alten Fragen: Von wo kommen wir, wohin gehen wir, hat das alles einen Sinn? Die Homöopathie verspricht Antworten auf diese Fragen. Sie will den ganzen Menschen heil machen, ja letztlich die ganze Menschheit. Durch das Philosophiestudium sind mir Zweifel gekommen. Das war der Zeitpunkt, wo ich mich auch mit dem eigenen Glauben wieder auseinandergesetzt habe. Was heißt Ganzsein als sterblicher Mensch? Welchen Heilsversprechen will ich radikal vertrauen?

Wie stehen Sie heute zur Homöopathie?

Als Philosoph ist die Homöopathie für mich ein vormoderates Konzept, ein Mix aus wissenschaftlichen und quasireligiösen Elementen. Als politischer Bürger finde ich aber, dass jeder selbst entscheiden soll, ob er diese Form von Medizin möchte oder nicht. Da bin ich für einen pragmatischen, toleranten Umgang. Eine andere Frage ist die solidarische Finanzierung. Methoden wie die Homöopathie in den Leistungskatalog der Grundversicherung aufzunehmen, finde ich problematisch. Außerdem werden Lehrstühle an den Universitäten gefordert. Diese Forderung halte ich für vermassen. Die Homöopathie ist keine seriöse Wissenschaft.

Warum nicht?

Kennzeichen und Bedingung von Wissenschaft ist die Vorläufigkeit des Wissens. Sie strebt nach Fortschritt und befindet sich immer im Wandel. Anders die Homöopathie. Ihre Prinzipien, das Ähnlichkeitgesetz und die Arzneimittelpotenziierung, haben sich seit 200 Jahren nicht verändert, sie sind weder überprüfbar, noch kann man sie in Frage stellen. Sie haben den Status von unfehlbaren Glaubenssätzen. Zugespitzt formuliert ist die Homöopathie eine medikamentöse Seelsorge – also auch ein Etikettenschwindel.

Sie haben vorhin gesagt, dass die Homöopathie ein vormodernes Konzept sei. Das hiess es auch mal über die Magie. Gibt es Parallelen zwischen den zwei Konzepten?

Durchaus. Wittgenstein schrieb einmal: «Derselbe Wilde, der anscheinend um seinen Feind zu töten, dessen Bild durchsticht, baut seine Hütte aus Holz wirklich.» Die Homöopathie, und die Alternativmedizin generell, zeigen uns ein ähnliches Bild. Erfolg haben sie in den Bereichen, die relativ diffus sind, seien es chronische Schmerzen, Kummer, seelische Störungen. Aber niemand kommt auf die Idee, mit Homöopathie zu verhüten, selbst dann nicht, wenn er felsenfest von ihrer Wirksamkeit überzeugt ist. Letzten Endes handelt der Mensch, wenn es darauf ankommt, handfest und sehr pragmatisch. Das gilt auch für die sibirischen Yeti-Jäger. Am Ende der Agenturmeldung stand, dass die Behörden sich jetzt einen Aufschwung des Tourismus erhoffen.



Das stimmt; an den Universitäten lernt man ziemlich schnell das Wort «falsifizieren». Etwas gilt nur so lange, bis es widerlegt ist. Es ist ein bisschen wie mit dem Arzt und dem Patienten. Gesund ist nur, wer unzureichend untersucht wurde. Es würde der Esoterik, der Hirnforschung und überhaupt unserer rationalen Gesellschaft grad noch in den Kram passen, Gott und den Menschen zu einer entschlüsselbaren Formel zu machen. Das ist das Zeithänenomen der Weber'schen Rationalisierung. Aber Max Weber hat damals noch etwas Wesentliches dazu gesagt: «Die Rationalisierung bedeutet das Wissen oder den Glauben daran: dass man, wenn man nur wollte, die Lebensbedingungen jederzeit erfahren könnte.»

MICHAEL RÜEGG: Der moderne Mensch tut sich schwer mit Grenzen, mit Geheimnissen. Er will simple Antworten, bequeme Lösungen. Kraftorte, Esoterik, Homöopathie bedienen dieses Bedürfnis. Das teilen sie mit einer unreflektierten Hirnforschung. Aber die Gottes-Formel und die Menschen-Formel – die gibt es nicht. Es gibt keine wissenschaftliche Antwort auf die Frage: «Was ist der Mensch?», und auch keine auf die Frage: «Was ist Gott?» Keine.

Ein letztes Mal hält der Bus, kippt nach rechts und öffnet geräuscharm die Türen in die regennasse Nacht hinaus.

Andrea Kessler, 1980,
ist «Saiten»-Redaktorin.